



IN YOUR FACE - DIE SACHE MIT DEM LOCKDOWN

Hart getroffen - wir stehen wieder auf

Insekten und Vögel erhalten
besonderen Schutz
Seite 7

Mit Lichtgeschwindigkeit
ins digitale Zeitalter
Seite 12

Sprachpoeten
schlagen zu
Seite 16

VOR WORT



Torsten Petter

Schulleiter des Geschwister-Scholl-Gymnasiums

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Eltern,

schlägt man den Begriff „Perspektive“ unter anderem im Duden nach, erfährt man, dass ihm verschiedene Bedeutungen zugeschrieben werden, zum Beispiel

- die Beziehung der linearen Verhältnisse von Objekten im Raum.
- die Betrachtungsweise von einem bestimmten Standpunkt aus, also die Sichtweise.
- oder die Aussicht für die Zukunft.

**MANCHE FRAGEN, DIE
DAS TELESKOP STELLT,
KANN NUR DAS MIKROSKOP
BEANTWORTEN.
DAS UMGEKEHRTE
GILT AUCH.**

Elmar Schenkel

Das Zitat von Elmar Schenkel verschafft uns einen weiteren Zugang zur Thematik der Perspektive und des Perspektivwechsels. Unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte eröffnen neue Perspektiven. Ich verstehe das Zitat als Appell, seine eigene Sicht gelegentlich zu hinterfragen und den Blickwinkel zu wechseln, um sich selbst neue Perspektiven zu eröffnen.

Der Gedanke der Multiperspektivität findet sich auch in unserem Schulprogramm und meiner Charakterisierung unseres Scholls als nachhaltig, kreativ und sozial wieder.



Die Bildung unserer Schülerinnen und Schüler müssen wir aus unterschiedlichen Blickwinkeln gestalten, um letztendlich erfolgreich zu sein. Auch das vorliegende Scholl-Info orientiert sich am Gedanken der Multiperspektivität und bietet unterschiedliche und abwechslungsreiche Sichtweisen an:

Diese reichen zum Beispiel von einem Blick auf Vergangenes bis hin zu Perspektiven für das vor uns liegende zweite Schulhalbjahr. Hier werden uns vor allem Hitzelinde und die aktuelle Gebäudesituation begleiten.

Beim Lesen des Scholl-Infos werden Sie feststellen, dass - bildlich gesprochen - sowohl das oben

erwähnte Mikroskop als auch das Fernrohr zur Anwendung kommen. Es betrachtet unser mannigfaltiges Schulleben aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln. Diese sind so unterschiedlich wie die Menschen, die an seiner Zusammenstellung beteiligt sind und viel Zeit und Arbeit in die intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Facetten investiert haben.

Mein Dank gilt daher allen am Schulbericht Mitwirkenden, insbesondere dem Redakteur Herrn Droit.
Herzliche Grüße

Ihr
Torsten Petter



Liebe Scholler,

das letzte Jahr hat uns kalt erwischt. „Alles neu“ singt Peter Fox und sagt bereits im dritten Vers „ich jag' meine Bude hoch, alles was ich hab' lass ich los“. So kommt einem das Scholl derzeit vor. Die „Bude“ ist irgendwie hochgegangen und vieles, was uns Gewohnheit war, lassen wir gehen. Schule wird anders. Unsere Schule wird anders. Und wenn in diesen Veränderungen auch Verunsicherung mitschwingt, so klingt in dem Song doch auch der Imperativ lautstark mit, der uns als Schulgemeinschaft Ansporn sein soll, gemeinsam die Zukunft zu gestalten. „Hey, wenn's dir nicht gefällt, mach neu!“

Es ist eine Zeit, um in die Hände zu spucken und anzufassen, den Trödel gehen zu lassen, die maroden Strukturen zu belächeln, dem Gegenwind ins Gesicht zu grinsen und vor allem - nicht alles so ernst zu nehmen. Wir fahren derzeit nicht auf hundert Prozent. Und es ist auch utopisch in diesen Zeiten, die vollen Kapazitäten auszuschöpfen. Dieser Anspruch kann derzeit nicht gelten. Derzeit muss gelten: **DONE IS BETTER THAN PERFECT.**

„Mir platzt der Kopf, alles muss sich verändern“. Auch diese Textzeile trifft ins Herz und gibt nur zu gut wieder, wie wir uns im letzten Jahr am Scholl fühlten. Es liegt sicherlich derzeit eine Mammutaufgabe vor uns und wir werden sicherlich an unsere Grenzen kommen. Aber wie wird lax unser alter stellvertretender Schulleiter Kirchhoff gerne zitiert: „Alles gleicht sich irgendwann aus.“ Es sind Wellen,

die unser Vorankommen bestimmen. Ob Corona- oder Krankheitswellen, Entwicklungswellen, Stimmungswellen oder, oder, oder. Dorie aus dem Film „Findet Nemo“ sagt: „Einfach schwimmen, schwimmen, schwimmen.“ Und wer weiß, vielleicht ist es ja allem Unmut zum Trotz die „perfekte Welle“ auf der wir schwimmen.

Aber nicht alles ist der Veränderung unterworfen. Vieles bleibt auch so, wie es war und bleibt damit typisch Scholl. Lasst uns dies nicht vergessen! Beginnen wir dieses Jahr also mit dem Scholl-Info, einer guten, alten Tradition. Und lasst uns zusammen eine starke Gemeinsamkeit und offene Kommunikationswege Tradition werden. Dafür steht diese Zeitschrift.

D. Droit

Last minute help

Kurzfristige Unterstützung erhält unser Kollegium von folgenden neuen Kolleginnen und Kollegen:

Herr R. Adrian (SW/PI/PP)
 Herr C. Jahrsen (D/Ge)
 Frau Lesch (D/S)
 Herr J. Menzel (L)
 Frau N. Munoz Perez (ER)
 Herr S. Preuß (Ku)
 Frau J. Rosewich (Mu)
 Frau E. Scheurer (M)
 Frau S. Trilling (Bi/E)
 Frau S. Wendel (D/Ek)

Wer ist neu am Scholl, wem sagen wir Goodbye

Unser Kollegium, Neuzugänge und Abgänge

Hallo zusammen!

Mein Name ist Fabienne Kraus und ich bin mit den Fächern Deutsch, Sozialwissenschaften und Philosophie seit November Teil des Scholls.

Geboren und aufgewachsen bin im wunderschönen Ahrtal. Nach meinem Studium in Mainz hat es mich für mein Referendariat nach NRW verschlagen, wo ich seither im Kölner Umland lebe. In meiner Freizeit mache ich gerne Sport oder gehe wandern. Außerdem liebe ich es zu reisen.

Am Scholl wurde ich sowohl vom Kollegium als auch von den Schülerinnen und Schülern sehr herzlich in Empfang genommen und fühle mich hier mehr als wohl. Für die Zukunft wünsche ich mir, möglichst viele Schülerinnen und Schüler für meine Fächer begeistern zu können und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit der gesamten Schulgemeinschaft!



Liebe Scholler!

Mein Name ist Maximiliane Benz und ich unterrichte die Fächer Deutsch und Geschichte. Zunächst als Referendarin und anschließend als Vertretungslehrkraft zähle ich bereits seit Mai 2018 zur Scholl-Gemeinschaft – nun ab Februar 2021 aber erfreulicherweise langfristig mit fester Stelle.

Seit Beginn meines Studiums lebe ich in meiner Wahlheimat Düsseldorf. In meiner Freizeit liebe ich es besonders zu reisen – außerdem koche ich gerne, ich mag ich gute Bücher,

Yoga und bereite mich zurzeit auf meinen ersten Halbmarathon vor.



Besonders liegt mir der Nachhaltigkeitsgedanke sowie das soziale Miteinander an unserer Schule am Herzen – und natürlich unser Schullandheim Hitzelinde. So freue ich mich nun auf zahlreiche weitere Fahrten ins Allgäu, eine weiterhin gute Zusammenarbeit im Kollegium und ganz besonders mit den Schülerinnen und Schülern!

Liebe Scholler,

ich freue mich seit Februar Team der Schulgemeinde sein zu können. Als gute „Seele des Hauses“, hoffe ich, mit euch allen, also Schülern wie Lehrern, im Team gut arbeiten zu können und die Schule für uns alle Stück für Stück besser zu machen. Es ist viel zu tun, aber kein Ding der Unmöglichkeit. Es braucht eben alles ein wenig Zeit. Wenn es etwas gibt, dass wir gemeinsam regeln oder organisieren müssen, dann spricht mich einfach an. Ihr findet mich oder meine Kontaktdaten in oder an der Hausmeisterlounge. Euer Philip de Cañan



Liebe Schulgemeinde, ich bin Domenic Kallert, 28 Jahre alt und Lehrkraft für Mathematik und Kath. Religion.

Nachdem ich nach der Absolvierung meines Referendariats am Scholl im Oktober 2019 an ein Mönchengladbacher Gymnasium wechselte, freue ich mich, nun wieder ein fester Bestandteil dieser Schule zu sein! Zunächst bin ich je mit halber Stundenzahl sowohl am Scholl als auch an der benachbarten Hulda-Pankok-Gesamtschule anzutreffen.



In meiner Freizeit spiele ich Klavier und neuerdings auch Tennis – das sorgt für den perfekten Ausgleich! Zudem reise ich gerne ans Meer.

Ich bin sehr gespannt und voller Erwartungen auf die gemeinsame Zeit am Scholl und freue mich Euch und Sie wiederzusehen oder kennenzulernen!

Verabschiedungen

Wir bedanken uns für die gemeinsame Zeit und wünschen Ihnen für Ihre private wie berufliche Zukunft alles Gute.

Herr Hans-Hermann Schrader
Herr S. Karten
Herr T. Horion
Herr Lang
Frau Hülsmann

Preise für den 34. Müllwettbewerb verliehen

7b, 8d und 7a vorbildliche Mülltrenner



Müll trennen lohnt sich. Zum einen, weil dieser dadurch weiterhin verwertet werden kann und das die Grundvoraussetzung für Recycling ist. Zum anderen, weil sich die Klassen am Scholl dadurch ihre Klassenkasse aufbessern können.

An nahezu jedem Tag werden in der zweiten großen Pause Noten für die Mülltrennung in den Klassenräumen vergeben. Dieses Jahr wurden aufgrund der Corona-bedingten Schulschließung natürlich nur Noten von August bis März vergeben. Bewertet wurde dieses Jahr durch Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen sowie von Frau Schirmer, Herrn Kaysers, Frau Schmidt, Frau Schubert und Frau Schulte.

Über 100 Euro darf sich die Klasse 7b freuen, die mit einer tollen Durchschnittsnote von 1,82 gewonnen hat. Die Klasse 8d erhält für die Zweitplatzierung 75 Euro und die Klasse 7a für den dritten Platz 50 Euro. Die Urkunden werden anders als sonst in kleinerem Rahmen Ende Juni durch die Klassenlehrer bei der Zeugnisvergabe verteilt.

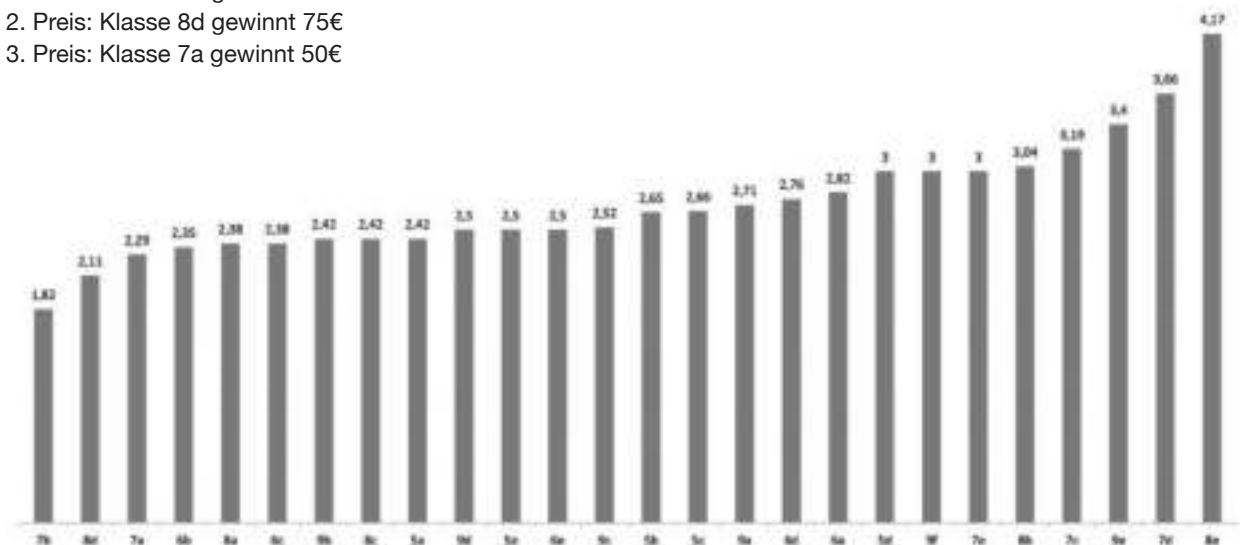
Herzlichen Glückwunsch!

C. Schulte

Wir gratulieren!

Die Klassen 7b, 8d, 7a belegen die ersten Plätze

1. Preis: Klasse 7b gewinnt 100€
2. Preis: Klasse 8d gewinnt 75€
3. Preis: Klasse 7a gewinnt 50€



Insekten und Vögel schützen und fördern

Bericht der Bio-AG 2018-2020

Wir in der Bio-AG haben uns vorgenommen, etwas gegen das dramatische Artensterben der Insekten, speziell der Hummeln und Wildbienen zu tun. Mit der finanziellen Unterstützung des Fördervereins konnte es Ende 2018 losgehen. Im ersten Halbjahr haben wir Nisthilfen für Wildbienen gebastelt und Vogelfutter hergestellt, das wir sehr erfolgreich beim Tag der offenen Tür verkauft haben. Im zweiten Jahr haben wir dann Nisthilfen für Vögel und Schmetterlinge gebaut und auch hier beim Tag der offenen Tür eine tolle Resonanz erlebt. Der Erlös von 210,- € ging an den NABU Düsseldorf für spezielle Insektenförderungsprojekte.

Auch für die Förderung der Nahrungsgrundlage der Bienen und Schmetterlinge wollten wir etwas tun und haben dafür erst mal geschaut, wie es in unserer Schulumgebung aussieht. Wir haben zwar zum Glück einen Schulgarten und auch der Volksgarten hat einige Blumen, aber ansonsten sieht es ziemlich trist aus in der Umgebung der Schule. Das wollten wir ändern! Wir haben dann beschlossen, eine Seedbomb-Aktion in der Schulumgebung durchzuführen. Gesagt, getan! Aus Tonpulver, Erde, Wasser und Samen haben wir Ende März 2019 in 2 Stunden mit 8 Leuten fast 800! Samenbomben hergestellt. Das war eine herrliche Matscherei! Diese Kugeln haben wir dann in der nähe-

ren Schulumgebung ausgeworfen, z. B. am Randstreifen der großen Autostraße „Auf'm Hennekamp“, der Brinckmannstraße und rund um die Schule. Das Umweltamt der Stadt Düsseldorf fand unser Projekt so toll, dass wir mit 250,- € für Materialkosten unterstützt worden sind.

Zusätzlich haben wir mit heimischen Saaten zwei Wildblumenwiesen auf dem Schulgelände angelegt. Eine auf einem Rasenstück neben dem Forum und eine im Schulgarten. Es war allerdings im Hitzesommer 2019 schwierig, die Wiese zu erhalten.

Neben den aktiven Projekten haben wir auch noch den Larven eines Schmetterlings bei ihrer Entwicklung (Metamorphose) zugeschaut - sehr spannend! Alle Larven haben es bis zum fertigen Schmetterling geschafft und wurden nach ein paar Tagen im Schulgarten frei gelassen - Tschüss Distelfalter!

Wer Lust hat, im nächsten Schuljahr bei der Bio-AG mitzumachen, kann gerne mal vorbeischaun. Die Termine hängen am AG-Brett aus oder meldet euch bitte bei Frau Schubert.

I. Schubert



Nisthilfen bauen und Vogelfutter herstellen



Nisthilfen für Vögel und Schmetterlinge



Seedbomb-Aktion und Wildblumenwiesen anlegen



Planungen für die Zeit nach dem Dornröschenschlaf

Hitzenlinde bleibt nach wie vor ein spannendes Thema

Die Corona-Pandemie trifft Hitzenlinde nun schon seit einem dreiviertel Jahr mit voller Wucht und hat unser Haus in einen tiefen Dornröschenschlaf versetzt. Jetzt besteht die Hoffnung, dass im Frühjahr 2021 endlich wieder ein Betrieb möglich sein könnte.

Hitzenlinde wird am Ende also mindestens ein Jahr lang im „Tiefschlaf“ verbracht haben. Das ist natürlich nicht spurlos an unserem Schullandheim vorbei gegangen. Trotz staatlicher Unterstützung, Kurzarbeit, Spenden, Einsparungen und sonstiger Bemühungen des Vorstandes gehen unsere Finanzreserven langsam dem Ende zu. Andererseits warten unsere Schüler natürlich nur darauf, dass endlich der Startschuss fällt, und wir wieder ins Allgäu fahren können. Ebenso haben wir mittlerweile einige Stammgäste, die unbedingt zum Sommer wieder nach Hitzenlinde möchten.

Alles in allem also recht gute Voraussetzungen, um nach dem Dornröschenschlaf vielleicht schon zum 1.5.2021 wieder durchstarten zu können.

Jetzt müssen wir nur noch die Zeit bis dahin überbrücken. Dazu brauchen wir vor allem finanzielle Unterstützung. Wir schätzen, dass eine Finanzspritze von ca. 20.000 € ausreichen sollte, die Lücke zu schließen. Da ein reicher Prinz im Moment nicht in Sicht ist, wollen wir Hitzenlinde zum Neustart mit einem großen Sponsoring Event wach küssen. Beim letzten Sponsorenlauf im Sommer 2019 waren knapp 24.000 € zusammen gekommen. Das wäre natürlich prima. Wir vom Vorstand sind zuversichtlich, dass wir die letzten Monate bis zum Neustart mit Hilfe der vielen Hitzenlinde-Fans nun auch noch bewältigt bekommen. Wir melden uns, wenn die Planungen konkreter werden. Schon jetzt einmal vielen Dank für alle Unterstützung!

K. Cloppenburg



SPENDEN HERZLICH WILLKOMMEN!

Auch wenn für nächstes Jahr eine große Unterstützungsaktion für Hitzenlinde geplant ist, freuen wir uns, dass auch jetzt schon Spenden bei uns eingehen. Bitte nutzen Sie dafür unsere Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft Köln, IBAN DE37 3702 0500 0007 0244 00, BIC BFSWDE33XXX. Für bequemes Onlinespenden haben wir zusammen mit unserer Bank einen Link auf der Internetseite von Hitzenlinde (www.schullandheim-Hitzenlinde.de) eingerichtet.

Alle Spenden sind steuerlich absetzbar.
Allen Unterstützern herzlichen Dank!

Stadtradeln 2020 – Aktiv in der Krise

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schollfreunde,

bis zuletzt haben wir gemeinsam um jeden Kilometer gekämpft. Uns haben, dank der vielen fleißigen Radler, immer wieder Nachträge erreicht. Das führte dazu, dass wir insgesamt eine sagenhafte Distanz von 53.099 km zurückgelegt haben sowie rund 7806 kg CO₂ einsparten.

Damit haben wir auch in diesem Jahr die Distanz einer Erdumrundung locker bewältigt und sichern uns so den

4. Platz in der Gesamtwertung. Unter allen teilnehmenden Schulen hat es unser Scholl auf den 2. Platz geschafft.

In der Sekundarstufe I haben insgesamt 21 Klassen zu diesem Erfolg beigetragen. Den ersten Platz erkämpfte sich die Klasse 8b mit 2.494 km. Auf den Plätzen zwei und drei landeten die Klassen 5e mit 2.067 km und 9c mit 1.726 km. Auch die Oberstufenkurse sind fleißig geradelt. Hier konnte sich der EF-Kurs von Frau Lodde den ersten Platz sichern. Die EF-Kurse von Frau Körmann und Herrn Achilles belegen



die Plätze zwei und drei. Insgesamt haben alle teilnehmenden Klassen unglaubliche 25.385 km zu unserem Erfolg beigesteuert. Eine genaue Übersicht ist auf unserer Homepage im Bereich „Scholl Aktuell“ zu finden.

Auch die Kolleginnen und Kollegen des Scholls müssen sich

nicht verstecken. Sie trugen mit 4.369 km zur Gesamtwertung bei. Durch besondere Leistungen zeichneten sich hier Herr Schrameyer, Frau Wolny und Herr Löwenberg aus. Die restlichen und nicht unerheblichen 23.345 km wurden von Eltern, Geschwistern, Ehemaligen und unseren treuen Schollfreunden beigetragen.

Wir, das Team vom Stadtradeln, bedanken uns ganz herzlich für die engagierte Unterstützung aller Teilnehmenden und hoffen, dass ihr, neben dem Ziel die Umwelt und das Klima zu schützen, sowie den Radverkehr zu fördern, viel Freude bei der Aktion hattet und es euch bestenfalls zum Weitertradeln animiert hat.

Freundliche Grüße und bleibt gesund!

Das Stadtradeln-Team des Geschwister-Scholl-Gymnasiums

Scholl unterwegs

Dickes B oben an der Spree – Studienfahrt nach Berlin 2020

Das politische Zentrum Deutschlands

Am Mittwoch, den 12.02.20 stand der Besuch des Bundestages auf der Tagesordnung. Zudem unterhielten wir uns mit der Düsseldorfer Direktmandatin der CDU, Sylvia Pantel, über ihren Werdegang.

Wir mussten schon um 6 Uhr frühstücken, da wir uns um 7 Uhr auf den Weg zum Bahnhof Ostkreuz machen wollten, um von da mit der S-Bahn zum Hauptbahnhof zu fahren. Der Berliner Hauptbahnhof ist gar nicht mit dem Düsseldorfer Hauptbahnhof zu vergleichen. Wir waren alle von der Größe und dem modernen Gebäude des Berliner Hauptbahnhofs überwältigt. Er erinnerte uns viel mehr an einen Flughafen als an einen Hauptbahnhof.

Vom Bahnhof liefen wir zum Reichstag, wo wir eine gewisse Zeit warteten, bis wir reingelassen wurden. Zunächst mussten wir unsere Personalausweise zeigen und uns einer Sicherheitskontrolle unterziehen. Nachdem wir abgeholt



wurden, durften wir das „wichtigste Gebäude“ Deutschlands betreten. Abschließend durften wir uns auf die Tribüne mit Blick auf den Saal, in dem die Bundestagsdebatten stattfinden, begeben. Dort warteten wir eine gewisse Zeit, bis der Referent zu uns auf die Tribüne kam.

Dieser gab uns eine Einsicht über die Struktur und den Aufbau des Bundestages. Er fing an uns von den wichtigsten geschichtlichen Ereignissen zu erzählen. Vor 1989 war Deutschland noch getrennt in DDR und BRD, somit gab es auch zwei Reichstaggebäude. Eins in Berlin Mitte (Ostdeutsches Parlament) und eins in Bonn (Westdeutsches Parlament). Im Jahre 1990 gab es zahlreiche politische Änderungen wie z.B die erste und letzte freie Wahl in der DDR und die erste gesamtdeutsche Bundestagswahl. Ein Jahr später, 1991, gab es den Umzugsbeschluss von Bonn nach Berlin. Anschließend wurde uns erklärt, was die fünf Verfassungsorgane sind und wozu sie dienen. Zu den fünf zählen der Deutsche Bundestag, der Bundesrat, der Bundespräsident, die Bundesregierung und das Bundesverfassungsgericht. Zudem klärte er uns über die Einteilung der Sitzplätze auf und zeigte uns genau, wo die Opposition und wo die Regierung sitzt und was deren Aufgaben sind. Der Referent verglich den Aufbau des Bundestages mit der einer Schule für eine anschaulichere Darstellung. So wie es zum Beispiel in der Schule eine Schulordnung gibt, so gibt es im Bundestag



die Geschäftsordnung. Die verschiedenen Ministerien wie das Innenministerium verglich der Referent mit Schulfächern. Außerdem gibt es laut dem Referenten auch einen „Hausmeister“, dessen Aufgabe darin besteht, organisatorische Dinge zu erledigen.

Nachdem Vortrag des Referenten über den Bundestag wurden wir in einen anderen Raum geschickt, in dem uns die Direktmandatin Sylvia Pantel empfing. Sie ist eine gebürtige Düsseldorferin und hat es durch ihren Ehrgeiz und durch ihr Durchhaltevermögen bis in die Regierung geschafft. Nachdem sie in den Bundestag gewählt wurde, widmete sie sich Themen zu, die unter Politikern eher unbeliebt sind. Unter anderem zählen zu ihren Themen Prostitution, Gewalt an Kindern und Frauen und der Islam. Pantel scheint von wichtiger Bedeutung für die Düsseldorfer Schüler zu sein, da sie sich für das Schocketicket einsetzte. Sie fand es nicht fair, dass ihre Kinder mehr für den Schulweg bezahlten, als ihr Ehe-

mann für seinen Arbeitsweg. Aus diesem Grund sammelte sie 33.000 Unterschriften für ihr Ziel, das Schocketicket im Raum Düsseldorf zu verwirklichen. Sie erfand auch die berühmte Singpause, um den Kindern einen abwechslungsreichen Schultag zu ermöglichen und ihnen Musik nahezubringen. Nachdem Pantel gehen musste, stellte ihre Mitarbeiterin uns einzelne Jobs im Reichstag vor und führte eine Fragerunde mit uns durch.

Nach den zwei Vorträgen über den Bundestag und die Biographie Pantels, hatten wir endlich Freizeit. Wir sind in die oberste Etage gefahren, um die Glaskuppel zu besichtigen. Von dort konnten wir die Berliner Skyline betrachten. Wir durften uns bis zu einer abgemachten Uhrzeit frei bewegen. Danach kam die ganze Gruppe wieder zusammen, um in der Cafeteria des Reichstages zu essen.

N. Lahmar



In den Bergen Berlins

Gipfelstürmer: Der größte Indoor Kletterpark Europas

Nach unserem spannenden Besuch im Spionagemuseum, ging es weiter in den Kletterpark BergWerk nach Hellersdorf. Kletterequipment angeschnallt und Abmarsch! Zuerst war es schwierig, sich auf das Klettern einzulassen, da Einige mit Höhenangst zu kämpfen hatten. Mit der Zeit wurden wir immer selbstsicherer. Wir konnten zwischen vielen verschiedenen Klettermöglichkeiten auswählen. Es war sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene

etwas dabei. Das Rutschen und die „Mutprobe A“ haben uns am besten gefallen. Bei der Mutprobe A mussten wir erst zwei wackelige Holzbrücken passieren, um dann in den Außenbereich zu gelangen. Dort angekommen erwartete uns dann der letzte und schwierigste Holzsteg und zu guter letzt konnten wir noch einmal rutschen. Um die Etagen im Indoor-Park zu wechseln, mussten wir immer wieder Treppensteigen. Dies gestaltete sich sehr anstrengend, da man sich immer wieder absichern musste und es sich dadurch in die Länge zog. Dennoch

kann man im Großen und Ganzen sagen, dass sich das Klettern definitiv gelohnt hat und für alle ein tolles und aufregendes Ereignis darstellte.

Bouchra J., Nawneet K., Nicky D.



Gefangen in Berlin

Sterben oder leben heißt es im „Mission Accepted“- Escape Room in Berlin

Am 12.02.2020 befand sich die Berlinfahrt im „Mission Accepted“- Escape Room im Europa Center in Berlin. Nach anfänglicher Aufregung wurde eine Unterweisung durchgeführt. Man erfuhr, dass die Gruppen innerhalb einer Stunde die Aufgaben und Rätsel des jeweiligen Escape Rooms lösen mussten. Allerdings konnte man den Raum jederzeit verlassen. Mit den Themen Illusional Mind, Revolucion Olé, Space Escape, Secret Service und Blood Lust standen verschiedene Rooms zur Auswahl. Im Secret Service Escape Room sollte man einen Landesverräter ausfindig machen eine BND- Agentin befreien und einen Terroranschlag

vereiteln. Bei dem Space Escape Room stand man vor der Aufgabe, die Erde vor einem Asteroiden zu retten. Besonders an diesem Escape Room war nicht nur das Design eines Raumschiffes, sondern auch ein großer Monitor, der die Anweisungen übermittelte.

Die Escape Rooms bereitete den Berlin Fahrern viel Spaß. Deswegen waren diese für viele ein Höhepunkt der Berlinfahrt.

Bouchra J.



Mit Lichtgeschwindigkeit ins digitale Zeitalter

Schoolfox als neues Kommunikationsmedium am Scholl

Seit den Herbstferien nutzt die Schulgemeinde mittlerweile flächendeckend das digitale Mitteilungsheft „Schoolfox“. Über 95% der Eltern haben sich mittlerweile angemeldet und es hat sich gerade im Moment bewährt.

Herr Petter konnte als Schulleiter in den schwierigen Tage der Pandemie sehr schnell die Eltern informieren und über wichtige, aktuelle Entwicklungen berichten. Am Elternsprechtag per Telefon hatten die Kolleginnen und Kollegen via Schoolfox sehr schnell die richtige Telefonverbindung gewählt. Die Kolleginnen und Kollegen kön-

nen jetzt auf kurzem Weg Eltern über Probleme oder wichtige Ereignisse informieren.



Auch die Schulpflegschaft nutzt Schoolfox, um schneller mit einander in Kontakt zu kommen oder eine Videokonferenz zu halten. Nicht zuletzt haben der Schulsozialarbeiter und das Krisenteam in Notsituationen jetzt ein gutes Tool um schnell mit den Betroffenen in Kontakt zu kommen.

Welche weiteren Möglichkeiten wir auf Dauer bei Schoolfox nutzen werden, wird sich zeigen. Ansprechpartner zu allen Fragen rund um Schoolfox sind Herr Roseck und Herr Cloppenburg.
K. Cloppenburg

Stapellauf der neuen Homepage

Das digitale Gewand des Scholls hat sich gewandelt



Seit September ist das Geschwister-Scholl-Gymnasium mit einer neuen Homepage im Netz vertreten. Noch unter der Schrader-Administration wurde unter Hochdruck und über mehrere Jahre hinweg auf den Stapellauf der neuen Homepage hingearbeitet. Die Überarbeitung der alten Seite war längst überfällig, da sie sich zu sperrig und unübersichtlich darstellte. Sichtlich inhaltlich abgespeckt, aufgeräumt und mit einem neuen Design versehen erscheint sie nun statt in weiß in blau.

Ein Team aus Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie einer externen Kommunikationsdesignerin (Frau Hartwig, Frau Wierdak, Frau Deutsch, Frau Lange, Herr Dr. Bouschen, Herr Droit) tüftelte nebenberuflich in stundenlanger Arbeit, entwarf, verwarf, gestaltete um, reagierte auf gerechtfertigte und ungerechtfertigte Kritik und schuf so das jetzt vorliegende Produkt. Gedacht als dynamisches Kommunikationsmedium ist die neue Homepage dem Wandel des Scholls verpflichtet und unterworfen

und wird sich dergestalt präsentieren. Ein herzlicher Dank gilt den Machern und Schöpfern der neuen Außenwirkung.

D. Droit

Zur Homepage geht's hier entlang:



Schritt halten. Auf dem Klickweg verlaufen

Wo Wirrwarr auf Tohuwabohu trifft



Auf dem Klickweg verlaufen und hoffnungslos verirrt, manövriere ich mich mit nacktem Finger durch die digitalen Gefilde der Helfer und Helfershelfer des E-schoolings meinem präapokalyptischen Braindown entgegen, der mir gewiss ist, da mir zwischen Kabelsalat und sicheren Passwörtern für Passwörter Speicher, zwischen erfrischendem Browsen und W-Lansuche, Konnektivitätsproblemen mit Beamern und Schülerpads, Ladebalken und Updatewartzeiten und Zurücksetzungen der Überblick über das Ganze verlustig geht. Wie war das doch? Welcher Berufung bin ich gefolgt? Welchen Beruf habe ich erlernt? Warum werde ich jetzt IT-Spezialist? Und wo der IT-ler vor der Frage flieht und sich zurück in seinen Keller verzieht: „Kannst du eben mal meinen PC anschauen, irgendetwas stimmt da nicht!“, komme ich nun ins Spiel. Wie konnte das alles so in Schiefelage geraten? Wann wurde ich denn geupgradet? Lehrer 1.1? Leider nicht! Trotzdem fungiere ich nun weniger als Unterrichtsvollzugsbeamter, denn mehr als pädagogischer Cyborg, der den Wünschen der lang ersehnten Digitalisierung erliegt, um den Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden.

Also mache auch ich mich auf, dem neuen Arkadien voller Vorfreude und Ungestüm entgegen - denn ein Gegner des vollelektronischen Beschulens bin ich mitnichten - und registriere beiläufig, so doch angewidert, die unzähligen Ladebuchsen mit ihren Ladekabeln, die wirr auf dem staubigen Lenoleumboden liegen wie ausgeweidete Tiere in der Ödnis, über denen wir hocken wie die Geier, wenn wir die Strippen wieder in die Endgeräte zwingen. Doch nicht dionysische Freude ist es, die mich jauchzen lässt, beim Gebrauch der angepriesenen meist wenig intuitiven Apps, der digitalen Module, der möglichen Plattformen mit Serverproblemen, die vor der Menge der pädagogischen Cyborgs regelmäßig einen Kniefall machen, sondern der Tennisarm, der seit kurzem prophetisch, einem Fremdkörper gleich, meine Bewegungsfreiheit schmälert. Muskelkater

vom Marathon auf dem Klickweg gen Arkadien. Im Sport wäre das undenkbar, dass der Athlet für die Extremlistung, die er erbringen muss mit minderwertigem Gerät und minderwertigem Training ausgestattet wäre. Diesen Marathon jedoch laufe ich nicht mit Turnschuhen, sondern mit Latschen direkt vom Schreibtisch aufstehend auf einer gruseligen Schotterpiste. Spannend mutet der derzeitige pädagogische Innovationsprozess an, dessen kognitive Konsolidierung vor der Reifung zum Stagnieren verurteilt ist. Fehlt dem Innovationsprozess doch die Innovation.

Und während die überbordende Fülle der Informationen, gleich der gleißenden Sonne, mir den Fokus auf das Wesentliche nimmt, stelle ich fest, dass ich mich verliere, irgendwo zwischen dem was ist, dem was muss und dem was kann, denn das, was man erwartet, liegt sowieso in weiter Ferne. Ermüdet und ermattet von der Reizüberflutung, der Fülle der Optionen, der Verästelung der Klickwege frage ich mich schließlich, warum ich denn mit Technik erschlagen werde, mir sich unbegrenzte didaktische Gestaltungsmöglichkeiten bieten könnten, wenn ich es denn könnte, aber keiner über die Implementierung guten Unterrichts in diese digitale Welt spricht. Medienkompetenz - du Wort der Wörter.

Aber noch weiß ich, dass ich nichts weiß, von dieser schönen, neuen Welt, die allen Modernisierungstheorien trotzig ins Antlitz blickt. Durstig bin ich nach Wissen zwar, aber gibt man mir mit dem Feuerwehrschauch zu trinken, so bin ich nur nass, aber immer noch durstig. Zu viel des Guten ist eben nicht gut. Und die Digitalisierung mit der Brechstange zu performen...naja. Ist der Beruf des IT-lers nicht ein Ausbildungsberuf? Kann man wirklich erwarten, dass komplexe und sperrige Anwendungen ins Lehrerblood übergehen, wenn man dazu ein Webinar besucht hat? Kann ich am Gehirn operieren, wenn ich mir dazu ein Tutorial anschau und der Tutor sein Wissen von Dr. Bibber bezieht? Aber hier wird eben erwartet, dass neben der latenten Überbelastung ein Passant gebräugaint wird, ohne in irgendeiner Form Entlastung zu bieten. Der Krug geht jedoch nur so lange zum Wasser, bis er bricht. Und so überblicke ich weder Zeit und Raum und bin dem Labyrinth der Digitalisierung völlig ausgeliefert. Da wundert es nicht, wenn manchem der Segen der Digitalisierung bitter aufstößt und der Beziehung zwischen Ahab und dem weißen Wal gleichkommt. Und er „häufte auf das Haupt dieses Wals, [...] alle Wut und Hass, [...] und zerschmetterte an ihm sein rachedürstendes Herz.“ (Melville, Moby Dick)

Und so erreiche ich schließlich nicht Arkadien am Ende meiner Reise, sondern im Hades stehe ich und blicke dem Nachhall der guten alten Zeit hinterher wie Orpheus. Ach, hätte ich mich doch niemals umgedreht.

D. Droit



Wie erleben Jugendliche die Corona-Krise?

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“, der sich aus den Universitäten Hildesheim, Frankfurt und Bielefeld zusammensetzt, hat erste Ergebnisse einer bundesweiten Studie veröffentlicht. In kürzester Zeit haben nahezu 6000 Jugendliche ab 15 Jahre und junge Erwachsene an der Befragung „Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen“ (kurz: JuCo) teilgenommen. Die Ergebnisse und Analysen zeigen auf, wie es den jungen Menschen geht und welche Botschaften sie haben. Über 75 % der Befragten sind zwischen 15 und 21 Jahre alt. „Jugendliche“, so Tanja Rusack aus dem Forschungsteam, „wollen nicht nur auf die Rolle als Homeschooler/-in reduziert werden“. Ihr veränderter Lebensalltag und ihre Sorgen werden kaum wahrgenommen. Zudem ergänzt Johanna Wilmes, die ebenfalls in dem Verbund mitarbeitet: „Die Jugendlichen sehen nicht, dass sie mit ihren Anliegen Gehör finden, die Beteiligungsformate von jungen Men-

schen scheinen nicht krisenfest“. Sie haben den Eindruck, dass gegenwärtig die Erwachsenen allein entscheiden, wie sie in der Corona-Krise ihren Alltag zu gestalten haben. Die Jugendlichen haben die Befragung genutzt, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Dies hat das Auswertungsteam vor allem daran erkannt, dass die Jugendlichen besonders die Felder ausfüllten, in denen sie mit eigenen Worten ihre Sorgen und Bedürfnisse beschrieben haben. In den kommenden Wochen werden weitere Ergebnisse veröffentlicht, unter anderem auch aus der Studie „KiCo“, in der zeitgleich Eltern mit Kindern unter 15 Jahren befragt wurden.

Warum wird hier ein Artikel einer Erwachsenen eingefügt?

- Vielleicht um zu erkennen, dass niemand mit den Erfahrungen und den Gefühlen in der Corona-Zeit allein ist. Vielen geht es ähnlich.
- Vielleicht um sich auch hier an der Schule auszutauschen, Gehör zu

verschaffen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Online-tools wie zum Beispiel mentimeter ermöglichen eine schnelle anonyme Befragung, die auch von Schülern für Schüler durchgeführt werden kann.

Für alle ist die Situation neu und alle müssen lernen damit umzugehen, wenn nicht gar damit zu leben. Nichtsdestotrotz sollten alle Bedürfnisse, Sorgen und Ideen gehört werden.

M. Postl

Weitere Infos unter:
www.jugendhilfeportal.de



Apnoe-Pädagogik

Hypoxie im Klassenraum oder wiesoaspriere ich meine MNB?



Apnoe
Substantiv, feminin [die]

Als ich im September 2007 im Rahmen meiner geographischen Studien am South Rim des Grand Canyon -genauer am Desert View Point- stand und in diese atemberaubende vom Colorado River geschaffene Schlucht blickte, da blieb mir für einen Moment die Luft weg, so faszinierend und einzigartig lag diese Landschaft vor mir. Das Landschaften diese Wirkung haben können, hatte ich bis dahin nicht geglaubt und wurde vor Ort eines besseren belehrt.

Dreizehn Jahre später blicken wir gemeinsam auf unsere Schullandschaft unter Covid-19 und haben denselben Effekt. Seit der Pandemie fällt das

Atmen schwer, die Masken jucken und drücken und zerran an den Ohren.

Der Sauerstoffmangel führt zu Kopfschmerzen und trockenen Hälsen. Nicht die Nasenflügel weiten sich beim Atmen, sondern die MNB bläht sich auf und saugt sich an, so wie bei den Froschlurchen die Schallblase. Darth-Vader-Selbstbaukasten.

Die Situation ist im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend. Die Sportler am Scholl hielten bereits nach den Sommerferien zusätzlich zu den Masken den Atem an, als ihnen die Grundlage für den Sportunterricht wegbrach. Keine Turnhalle, kein Sportplatz. Und wem stockte nicht der Atem, als es im September hieß, der Pavillon würde gesperrt werden und etliche Klassen-

räume seien nun unbenutzbar? Die knappe Luft am Scholl wurde kurz später erneut scharf eingesogen, als auch im Neubau die Tafeln und Beamer fielen. Und jetzt? Die Schulluft ist dünn dieser Tage. Bäcker backe ohne Meh! Herzlich Willkommen in der Apnoe-Pädagogik. Hypoxie im Klassenraum.

Immerhin steht für August 2021 nun für die fehlenden Räume des Pavillon eine Containerlösung in Aussicht, insofern weitere Lockdowns nicht die Termine torpedieren. Sollte sich die Beschaffung der Container jedoch weiter verzögern, so sei vielleicht über die Anschaffung von Sauerstoffzelten nachzudenken. Damit man mal wieder kraftvoll durchatmen kann.

D. Droit

Sprachpoeten schlagen zu

Poetry Slam am Geschwister Scholl

Mein ganz normaler Tag auf den Fidschis:

1995:

Ich gehe aus dem Haus. Nach ca. 50 m in Richtung Strand und gehe auf den Steg. Ich sehe nur schöne unberührte Natur und weit in der Ferne den Strand. Ich laufe durch die unberührte Natur, sehe ein, nein zwei oder drei Leguane in den Bäumen, bunte Vögel in der Luft und ein Kiwi ähnliches Tier vor meinen Füßen. Moskitos schwirren um mich herum und ich sehe nur unberührte Natur. Bei der nächsten Gabelung biege ich ein und laufe noch mal 500 m zum Wasser durch die unberührte Natur. Schon vom Ufer aus sehe ich leuchtende Korallenriffe, umzingelt von Fischen aller Art. In der Ferne sehe ich sogar einen Delfin aus dem Wasser springen! Ich laufe durch das Wasser, leicht umspielt vom Winde, und ihr glaubt gar nicht, was ich finde! Die schönste Muschel, die ich je gesehen habe!!! Und ich denk: Die Zeiten werden sich ändern, behalte diese goldene Jakobsmuschel. Mit der Muschel in der Tasche gehe ich ein Stückchen zurück, da fällt mir auf, dass die unberührte Natur in diesem Sonnenuntergang noch schöner aussieht als sonst! Also hole ich meine Farbfilmkamera heraus und mache ein Foto. Schade: Nur noch ein freies Foto, also mache ich noch eines von dem wunderschönen, unberührten Mangrovenwald. Und mache mich auf dem Heimweg.

2020:

Nach einem weiteren Sturm gehe ich aus dem Haus, Autsch!!!! Ein Stück Plastik hat meine Flip Flops durchbohrt. Ärgerlich stopfe ich es in meine Müllsammeltüte. Ich sehe zum Wasser, wo ist es denn? Ach da, wo das Plastik sich bewegt ... Mit der Schneeschippe räume ich den Weg vor meinem Haus frei. So, meine erste Mülltüte ist voll. Traurig blicke ich auf das, was vom Meer noch übrig ist, und erkenne, dass sich dort, wo früher mal der Steg war, eine Menge Plastik hängt. Ich gehe dahin wo früher mal der Mangrovenwald war, und treffe meine Freunde.



Wir ziehen los in die Bucht vor meinem Haus und etwa 20 Meter von meiner Haustür entfernt sammeln wir. Los: drei, vier Stunden, acht Müllsäcke pro Person. Nun kommt der doofe Teil: wir schnappen uns Jutesäcke, unseren Greifstab und sammeln die an Plastik erstickten Fische und die toten und farblosen Korallen auf. Stopfen sie in unseren Sack. Für die Mittagspause versammeln wir uns in den toten Mangroven und sehen uns mein altes Foto vom Strand an. Nach der Mittagspause beginnt alles von vorne bis die Dicke der Plastikdecke größtenteils von einem halben Meter bis auf kaum sichtbares Mikroplastik geschrumft ist. Erschöpft und erleichtert packen wir die Müll- und Jutesäcke auf einen Fahrradanhänger und fahren sie zu einer Müllkippe, wo wir den Müllberg nochmal wachsen lassen. Die Fische kommen in das Labor, wo sie untersucht werden, um heraus zu finden, wie man sie schützen kann. Abends im Bett kann ich nicht schlafen. Also streiche ich über mein altes Strandfoto, welches einen eigenen Platz neben dem Mangrovenwaldfoto in einen Bilderrahmen neben meinem Bett besitzt. Genauso wie meine Muschel. Ich erinnere mich, wie glücklich ich dort als 14-jähriges Mädchen war. Aber jetzt mit 39 überlege ich, was man hätte besser machen können, aber dafür ist es wohl zu spät... Früher oder später werden wir alle im Plastik untergehen, oder an einer Überdosis an BPA sterben oder beides. Also falle ich in einen unruhigen Schlaf.

Johanna (6c)

Mitten im Coronageschehen

Die Straßen sind leer, die Läden geschlossen. Mein Kerzendocht ist im Wachs erstickt.

Die Sonne scheint prall, keine Wolke am Himmel. Mein altes Pausenbrot fängt an zu schimmeln.

Die Schulen geschlossen, kein Kind ist dort. Auch die Lehrer sind mit hinfort.

Doch geh in den Park, dort wirst du

staunen. Alle sind dort, dass kannst du mir glauben.

Sie sitzen auf den Wiesen, grillen und tragen alle Sonnenbrillen.

Nur ich sitze allein zu Haus und darf nicht hinaus.

Ich mache Hausaufgaben und zeichne den ganzen Tag und nehme ab und zu ein Bad.

Ich singe auch gern, und wenn ich

es tue, hört man mich auch in der Schule.

Die Masken lassen uns schwerer atmen und nerven, aber beschützen uns vor vielen Schmerzen.

Drum sind wir leise und halten den Mund, irgendwann sind wir vollends verstummt.

M. Schobert (8c)

König Plutomas und die Sinnmaschine

Ein Robotermärchen aus der Klasse 5e

In einer der unzähligen Universen, am Rande eines Seitenarms einer der unfassbar vielen Spiralgalaxien in einem Sonnensystem mit einer strahlend blauen Sonne, lebten auf dessen einzigem Planeten die Promethiden. Deren weiser König Plutomas regierte gütig über ein in Eintracht in die Blütezeit gelangtes Volk. Da der Planet so winzig war, existierten auf ihm nur 333 Promethiden. Diese Roboter waren aber so gut wie unsterblich, weil sie sich immer gegenseitig reparierten. Auf diesem Planeten war die Robosophie die höchste Wissenschaft. An einem Tag der Woche, dem Denktag, versammelten sich alle, schlossen ihre Köpfe mit Kabeln aneinander und dachten gemeinsam über die großen Fragen nach.

Die Promethiden waren berühmt für ihre hohe Denkkunst und aus der ganzen Galaxis kamen Elektrowesen, um ihnen ihre Fragen zu stellen. Nur die Frage nach dem Sinn, der Existenz und dem ganzen Rest, hatten sie noch nicht befriedigend beantworten können. Da diese ungelöste Frage immer mehr dem Ruf der Promethiden schadete, rief Plutomas eines Tages seine drei Denk-Lenker zu sich. Zinnwitz, Uniblick und Vergesstech führten an den Denktagen die Denkwolken in die gewünschte Richtung. „Wir haben alles versucht, um eine Antwort auf die große Frage zu finden, aber mit unserer Denkwolke kommen wir nicht weiter. Habt ihr nicht eine Idee, wie man anders zu einer Lösung kommen könnte? Ich gebe Euch 7 Jahre Zeit, danach erstattet ihr mir bitte Bericht, ob ihr damit weitergekommen seid“, brummte der König. Die drei gingen aus dem Audienzsaal und spazierten lange durch den königlichen Eisenblütengarten, um zu überlegen, was zu tun sei. Alle

Ideen wurden wieder verworfen. Am nächsten Denktag erzählte ihnen ein Reisender von der Legende des denkenden biologischen Lebens. „Ich bin



schon lange auf der Suche danach, habe aber bisher nur Planeten gefunden, auf denen es zwar biologisches, aber kein denkendes Leben gab“, berichtete er ihnen enttäuscht. Sie horchten auf, vielleicht konnte man eine biologische Denkmaschine bauen. Vergesstech wandte sich an den Reisenden: „Hast du vielleicht Bio-Proben von einem der Planeten dabei?“

„Lass mich überlegen: Ich bin vor kurzem auf einem dieser Planeten bruchgelandet, also musste ich aussteigen, um mein Raumschiff aus einem sogenannten Sumpf zu befreien. Ach ja, ich muss noch Reste davon an meinen Anti-Wasser-Stiefeln haben!“, antwortete der Reisende.

Zinnwitz kratzte das schon getrocknete Biozeug von den Stiefeln des Reisenden und die Drei begaben sich schnurstracks damit ins Labor. Unter dem Stringoskop fanden sie schnell heraus, dass die Masse aus Zellen bestand und in diesen gewundenen langen Schnüren vorhanden waren, die man zerschneiden und anders wieder zusammensetzen konnte. Dieses Verfahren nannten Sie Gen-Schneiderei. Und so schnibbelten sie sich langsam, aber stetig Grundbausteine für eine Sinn-Maschine zusammen und mit Wasser und Sonnenlicht wuchs nach drei Wochen daraus eine ätzende, dickflüssige und formlose Masse, die sprechen und denken konnte. Um die Maschine zu testen, stellte Uniblick ihr die Frage: „Wie viel ist fünf mal sechs?“ „Gluck, Gulp, äh, lass mich kurz überlegen...“, antwortete die Maschine und verstummte. Nach sechs Jahren rief sie endlich: „Ich hab’s. Die Antwort ist 20.“

„Die ganze Arbeit war nutzlos! Diese Maschine taugt zu nichts!“, regte sich

Nach Beendigung der Unterrichtsreihe zu den klassischen Märchen haben wir die Robotermärchen von Stanislaw Lem untersucht (Perspektivwechsel, Vergleich mit den traditionellen Märchen) und die Schüler*innen haben eigene Märchen verfasst. Diese sind in einer Märchensammlung zusammengefasst worden.

Uniblick angesichts dieser Antwort auf.

„Lass sie doch!“, beschwichtigte Vergesstech ihn, „Ich weiß ja nicht, wie das so bei biologischen Maschinen ist. Vielleicht muss sie ja erst einmal etwas lernen.“

„So ein Quatsch. Maschinen müssen nichts lernen. Die können das von Anfang an.“

Zinnwitz, der sich nicht am Gespräch beteiligt hatte, ging zur Maschine und fragte sie: „Kennst du einen Witz?“

„Gluck, Glorp, platsch... wer ist das?“, blubberte die Maschine fragend.

„Okay, sie ist wirklich zu nichts zu gebrauchen“, stellte Zinnwitz fest.

„Kannst du nicht einmal ernst bleiben?!“, schimpfte Uniblick.

Zinnwitz verteidigte sich: „Wenn die Maschine Witz nicht von Wahrheit unterscheiden kann, dann kann sie keine ernstesten Sachen besprechen.“

„Hört auf, ihr beiden. Ich teste jetzt, ob sie sich etwas merken kann“, meinte Vergesstech. „Maschine! Wenn ich A sage, sagst du Ja, wenn ich B sage, sagst du Nein.“

„Grrlpokay!“

„A!“

„Glja!“

„B!“

„Neing!“

„A!“

„Glja!“

„B!“

„Grlp, was soll ich nochmal bei B sagen?“

„Aha! Ich hab's! Sie hat ein Gedächtnis-Loch“, meinte Vergesstech an die anderen gewandt. „Also kann man ihr auch nichts beibringen.“

„Hab ich doch gesagt, diese Maschine ist nutzlos!“, schrie Uniblick und trat nach ihr.

Aber kaum nachdem sein Fuß die Maschine berührt hatte, war er schon halb weggeätzt. Jetzt wurde sie sauer, weil sie sich schlecht behandelt fühlte. Vergesstech, Zinnwitz und Uniblick mussten fliehen, immer mit dem unförmigen Blub auf den Fersen, der eine Spur der Verwüstung hinter sich ließ. Ihr eigenes Werk verfolgte sie unerbittlich bis in den königlichen Garten, in dem sie die wunderschö-

nen Eisenblüten zerfraß.

Als den drei Denk-Lenkern schon die Gelenke quietschten, kam Zinnwitz endlich die Idee: „Leute! Wir können ja die sieben Elektritter der dunklen Materie um Hilfe bitten. Die kennen sich besser mit solchem Kampfzeug aus.“

Nach drei Stunden waren die Elektritter beisammen. Das war kein Wunder, denn sie besaßen hochwertige Eilraumschiffe. Einer der Elektritter meinte erstaunt: „Was habt ihr denn da zusammengebastelt? Das sieht ja schlimmer aus als ein Querkgürteltier von Plombar.“

„Passt bloß auf, diese Biomachine ist



äußerst ätzend“, warnten die Denker sie.

„Keine Sorge, mit so was haben wir Erfahrung“, beruhigte der Anführer sie, „Wir haben sogar einen speziellen Sack aus einer Kohlenstoffverbindung. Ihr müsst sie nur noch hinein locken.“

Zinnwitz ging zur Maschine und rief: „Wenn du in den Sack dahinten reinpasst, sind all deine Antworten richtig.“

Die Maschine bewegte sich direkt auf

den Sack zu und kaum war sie darin verschwunden, schlossen die Elektritter ihn.

„Du hast es geschafft!“, freute sich Vergesstech.

Uniblick beglückwünschte Zinnwitz: „Ich hätte nicht gedacht, dass es wirklich funktionieren würde. Diese Maschine ist wirklich dumm...“

Die Elektritter flogen mit der Maschine im Sack davon. Nach drei Tagen kamen sie zurück, um ihren Lohn einzufordern. Dabei fragte Vergesstech die erfahrenen Helfer: „Was habt ihr eigentlich mit dem ätzenden Ding gemacht?“

„Wir haben es auf einem sowieso verdorbenen Planeten ausgesetzt. Er war voller Wasser, also zu nichts zu gebrauchen, und befand sich in einem Sonnensystem mit insgesamt acht Planeten“, lautete die Antwort.

Was die Elektritter und die Denk-Lenker aber nicht wussten, war, dass sich daraus eine Zivilisation entwickeln sollte, die sich Menschheit nannte. Das war aber nicht weiter von Bedeutung, da sie sich nach nur kurzer Zeit wieder selbst zerstörte.

Die drei Denker luden die Elektritter der dunklen Materie voller Dank ein, noch drei Tage zu bleiben. Zufälligerweise war der nächste Tag ein Denk-Tag und König Plutomas sprach feierlich zu ihnen: „Da ihr unsere drei Denk-Lenker gerettet habt, dürft ihr dem Ritual des Denktages beiwohnen. Vielleicht werden wir endlich mit vereinter Kraft das große Rätsel um alles lösen.“

Als das Denken begann, wurde tatsächlich die Denkwolke größer als jemals zuvor. Nach angestrengtem Denken erschien darin am Abend, in strahlenden Farben die verblüffende Antwort. Die Antwort auf den Sinn der Existenz und dem ganzen Rest, kurz die Antwort auf Alles lautete: Der Sinn des Lebens ist die Suche nach Antworten.

Und wenn die Promethiden sich weiter reparieren und immer genug Schmierfett zur Hand ist, dann werden sie auf ewig weiter denken.

R. Zepter (6e)



Weihnachtsgottesdienst am Geschwister-Scholl-Gymnasium

Am 19.12.2019 haben wir uns wie jedes Jahr zum Weihnachtsgottesdienst getroffen. Das Thema, für das Frau Tibbes Kurs sich entschieden hatte, war dieses Jahr „Dankbarkeit“.

Dankbarkeit dafür, dass es uns gut geht, wir nicht hungern müssen, und dass wir nicht in einem Krisengebiet leben und nicht jeden Tag hoffen müssen, zu überleben.

Als der Kurs von Frau Tibbe, bestehend aus den Klassen 9a, b und c, morgens eintraf, waren alle Beteiligten sehr aufgeregt und jeder fokussierte sich auf seine bevorstehende Rolle: Alle wollten, dass der wochenlang geplante Gottesdienst so abläuft, wie wir es uns erhofft hatten.

Während einer der Proben kam die ehemalige katholische Religionslehrerin Frau Sander zu uns, um uns zu unterstützen und uns Feedback zu geben. Als wir dann die Generalprobe inklusive Chor beendet hatten, stieg die Nervosität immer mehr an.

Als dann die Kirchenglocken zu läuten begannen und Frau Tibbe gemeinsam mit dem Küster der Bruderkirche im Eingangsbereich die anderen Klassen begrüßte, saß der gesamte Kurs aufgeregt in der vordersten Reihe. Nachdem alle einen Platz gefunden hatten und der Chor zu singen begann, verstummten auch die letzten Gespräche und alle hörten zu. Daraufhin begrüßte Frau Tibbe die Schüler und Lehrer des Scholls. Sie stellte das heutige Thema des Gottesdienstes vor und sagte das erste Lied an, das die gesamte Gemeinde singen sollte, die ersten drei Strophen von „Wir sagen euch an den lieben Advent“. Anschließend beteten wir und sangen „Stern über Bethlehem“. Daraufhin folgte der erste Auftritt von Schülern aus dem Kurs. Drei Mädchen lasen aus Lukas 2, das von Christi Geburt erzählt. Anschließend wurden die letzten Strophen von „Stern über Bethlehem“ gesungen.

Im Anschluss daran wurde ein Anspiel von unserem Kurs gespielt, das von der Ankunft zweier Engel auf der heutigen Erde handelte, dessen Hauptaussage war, dass man sich nicht immer nur beklagen sollte, da unsere heutige politische Lage noch nie so gut war wie heute, wofür man dankbar sein sollte. Natürlich gibt es noch einige Defizite, die jedenfalls aufzuarbeiten sind, jedoch sollte man, vor allem in unserer jetzigen Lage, auch einmal ‚Danke sagen‘, was auch die Aussage der Predigt nach dem Vortrag von „Gloria in excelsis deo“ des Chores war. Auf die Predigt, gehalten von den Schülern des Religionskurses, folgte nun ein gemeinsam gesungenes „Tragt in die Welt nun ein Licht“.

In den darauf gehaltenen Fürbitten ging es um unsere Bitte, dass Gott den Menschen helfe zu erkennen, dass jeder Konflikt der Welt umgänglich sei. Zum Abschluss beteten wir alle das „Vater unser“ und Frau Tibbe sprach als Pfarrerin den Segen. Als letztes sollte dann das Lied „O du fröhliche“ folgen.

Als letzten Endes auch der Religionskurs der Jahrgangsstufe 9 die Kirche verließ, dankten alle dem Küster der Kirche, der unsere jährlichen Zusammenkommen überhaupt erst möglich gemacht hatte, und dessen Kirche nun aufgrund von zu wenig Gemeindemitgliedern abgerissen werden wird, den wir alle in unsere vorherigen Gebete eingeschlossen hatten.

Die Vorbereitung und Durchführung dieses Weihnachtsgottesdienstes hat uns als evangelischer Relikurs der Klassen 9a, 9b, 9c große Freude bereitet.

Auch hat uns gefreut, dass die Schüler und Lehrer den Gottesdienst sehr gut fanden und uns sehr gutes Feedback gaben.

B. Thomas (9b), L. Kruse (9b)

Wo bin ich? Suchspiel im Scholl



Impressum

Geschwister-Scholl- Gymnasium
Düsseldorf

Kontaktadresse

Scholl-Info, Redinghoverstraße 41,
40225 Düsseldorf

E-Mail: web.redinghovenstr@schule.duesseldorf.de

Telefon: 0211/ 89 28 210
Fax: 0211/ 89 29 201

Redaktion

Verantwortlich für die Inhalte der einzelnen Artikel
sind die jeweiligen unterzeichneten Autorinnen und
Autoren

V.i.S.d.P.: Dennis Droit

Auflage: 800 Stück
Ausgabe: 15, Januar 2021

Die Ausgabe des Scholl Infos jetzt digital unter:
main.gsg-duesseldorf.de

Picture credit: S.16 u. 18 unsplash